

Rockband trifft auf die Stadtmusik

Basel | Ein Klassiker von «Deep Purple» gelangt im Stadtcasino zur Aufführung

Mit dem «Concerto for Group and Orchestra» wagen sich die Stadtmusik Basel und die Rockband The Waldenburg ans Vermächtnis des «Deep Purple»-Organisten Jon Lord.

Robert Bösiger

«Concert for Group and Orchestra». Dieser Titel allein wird wohl niemandem hellhörig werden lassen. Fügen wir die Namen Deep Purple, Jon Lord und eventuell noch Royal Philharmonic Orchestra hinzu, dann könnte es dem einen oder der anderen dämmern.

Tatsächlich ist es so: Jon Lord (1941–2012), Gründungsmitglied der britischen Rockgruppe Deep Purple, hat zusammen mit seinen Mitmusikern seit Beginn der 1970er-Jahre Millionen von Fans weltweit beglückt. Kaum jemand der Babyboomer-Generation konnte in den 70ern seinem virtuosen Hammondorgel-Spiel ausweichen, geschweige denn seinen «Deep Purple»-Hits wie «Child in Time», «Speed King» oder «Highway Star». Später machte sich Jon Lord unter anderem mit seinen Soloprojekten wie «Sarabande» oder «Gemini Suite» bemerkbar und zeigte damit, dass Rock- und klassische Musik durchaus zusammen harmonieren können.

Dieser Jon Lord – zeitlebens inspiriert von Werken Johann Sebastian Bachs (1685–1750) – war es, der 1969 das besagte Bombast-Experiment «Concert for Group and Orchestra» schrieb und zuerst mit «Deep Purple», dann mit diversen klassischen Orchestern zusammen zur Aufführung brachte.

«The Waldenburg»

Ein weiteres Stichwort – «The Waldenburg» – führt uns nicht nur in die Gegenwart, sondern auch geografisch zu uns. Und zwar so: «The Waldenburg» nennt sich eine Rockgruppe,



«The Waldenburg» vereint: Adrian Studer, Henry Jörin, Peter «Pek» Krattiger, Dirigent Mischa T. Meyer, Andi Jörin, Organist Patric Diriwächter (von links). Bild zvg

die vor drei Jahren als Studioband den musikalischen Hintergrund des Songwriter-Talentprojekts «The Waldenburg» begleitet hatte. Die Musiker aus dem Oberbaselbiet und dem Kanton Solothurn kennen sich aus zahlreichen Formationen, in denen sie in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten schon zusammen gespielt haben. Kopf der Band ist Peter «Pek» Krattiger, der lange bei der populären Band Irrwisch mitspielte und zuletzt die Produktionen von den Talent-CDs «The Waldenburg» verantwortete.

Zurück zu Jon Lord beziehungsweise zum «Concert for Group and Orchestra». Die Stadtmusik Basel wird am 4. Februar das Gewaltswerk von Lord zusammen mit «The Waldenburg» zur Aufführung bringen. Schau-

platz dieses spannenden Rencontres ist das Stadtcasino Basel. Die 1872 gegründete Stadtmusik Basel unter der Leitung von Mischa T. Meyer ist ein modernes symphonisches Blasorchester.

Wie es zu dieser Zusammenarbeit auf den Spuren von «Deep Purple» kommt, erklärt Pek Krattiger so: «Schon 2017 wurde das Werk unter Mischa T. Meyer, der damals die Musikgesellschaft Kaiseraugst leitete, im neu gebauten Roche-Auditorium in Augst aufgeführt. Bereits damals wurde ich angefragt, für diesen Event eine Rockband zusammenzustellen.»

Bisher hätten sich die Band und das symphonische Blasorchester drei Mal zur Probe getroffen, vor allem, um die Übergänge zu üben. Bis zum Auftritt wird es nochmals Proben geben.

Denn schliesslich soll es so klingen, als hätte es die legendären «Deep Purple» um Jon Lord und Ritchie Blackmore nach Basel verschlagen.

Neben dem Gitarristen Pek Krattiger bei «The Waldenburg» sind Adrian Studer (Gesang, Querflöte), Henry Jörin (Bass), Andi Jörin (Schlagzeug) und der Organist Patric Diriwächter mit von der Partie. Zum Organisten sagt Krattiger: «Der altersmässig völlig antizyklische Zampano der Hammondorgel hat sich sein Können auf dem Instrument nicht zuletzt beim autodidaktischen und detaillierten Studium des Spiels von Jon Lord geholt.»

Und was sagt der 37-jährige Musiker selbst, weshalb ihn Jon Lord derart fasziniert? «Er hat sich vermutlich als erster Musiker überhaupt in

dieser expliziten Form an eine Verschmelzung der beiden musikalischen Welten Rock und Klassik gewagt. Und damit», sagt Patric Diriwächter, «ist er ein wichtiger Wegbereiter für die heutige populäre Musik.» Zudem gehört der Brit zu den Koryphäen an der Hammondorgel. «In seinem Spiel kombiniert er dabei gekonnt und teils virtuos Elemente aus Rock, Blues und Klassik. Zudem hat er mit seinem verzerrten Orgelsound ein ebenbürtiges Pendant zur E-Gitarre in der Rockmusik geschaffen.»

«Concerto for Groups and Orchestra» von Jon Lord; Galakonzert der Stadtmusik Basel im Stadtcasino Basel zusammen mit der Rockband The Waldenburg, Samstag, 4. Februar, 19.30 Uhr.

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7200 Exemplare
(7006 Wemf verkaufte Auflage 2021/22)

Nächste Grossauflage: 9. Februar 2023
Auflage 34000 (32420 Wemf 2021/22)

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Janis Erne,
Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:

Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:

Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:

Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Die Hoffnung macht den Unterschied

Fredy Dinkel, Landrat Grüne, Ziefen

Es hat geschneit – Welch eine Freude für mich und mein Grosskind. Wir konnten einen Schneemann bauen, nachdem der Winter bis jetzt viel zu warm war!

Aufgrund der aktuellen Energiekrise war das milde Wetter beruhigend, da sich damit die Chance erhöht, ohne Mangel-lage durch den Winter zu kommen. Müsste es uns trotzdem nicht eher nachdenklich stimmen? Die hohen Temperaturen sind schon lange kein Einzelereignis mehr. Klar, Klimaveränderungen gab es in der Erdgeschichte und auch in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder. Es scheint mir jedoch, dass diese Aussage eher als Beruhigungsmittel dient, welches das Symptom der Ohnmacht bekämpft, das Problem aber nicht löst.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen, dass die aktuellen Veränderungen in ihrer Geschwindigkeit einmalig sind. Was Geschwindigkeit bedeuten kann, kennen wir vom Autofahren. Sie entscheidet, ob sich bei einem Unfall nur ein Blech- oder ein Totalschaden ergibt. Warum bremsen wir nicht? Ist es Gewohnheit und Bequemlichkeit, die sich in Aussagen



«Die hohen Temperaturen sind kein Einzelereignis mehr.»

zeigen, wie zum Beispiel «Wenn ich das Benzin nicht nutze, dann verbrennt es jemand anderer», oder «Was nützt es, wenn die Schweiz etwas macht, wir sind ja nur ein Tausendstel der Weltbevölkerung?»

Diese Aussagen sind einleuchtend und zeigen eine Argumentationsfalle. Ein Teil der Aussage ist richtig: Benzin, das ich nicht kaufe, kauft der oder die Nächste. Damit wird suggeriert, dass die gesamte Aussage richtig ist. Doch genau das stimmt meiner Meinung nach nicht. Sonst wäre es sinnlos, wenn ich abstimmen gehe oder Steuern bezahle. Da trage ich noch wesentlich weniger als ein Promille zum Resultat bei. Eher spielt da Hoffnungslosigkeit mit, und ich denke, da liegt das Problem. Angst vor der Katastrophe oder der billige Trost, dass es schon gut kommt, lähmt, aber verändert nicht. Es ist die Hoffnung, welche das Mehr an Energie gibt, welche für eine Veränderung notwendig ist.

Es braucht mehr Hoffnung statt Besitzstandswahrung. Das ist ein Grund, der die Schweiz erfolgreich gemacht hat. Wie verrückt muss ein Sulzer gewesen sein, in einem Binnenland Schiffsmotoren für Hochseeschiffe zu produzieren!

Im Klimaschutz vorwärtszumachen, ist nicht nur notwendig, sondern auch eine Chance für unsere Industrie und unser Ge-

werbe. Ob ich einen Franken mit alternativen Technologien oder etwas anderem verdiene, macht für den Betriebsgewinn keinen Unterschied. Für die Volkswirtschaft liegt der Unterschied darin, wohin der Grossteil meines Umsatzes fliesst. Geht dieser, wie zum Beispiel bei fossilen Ressourcen, ins Ausland oder erzeugt er Wertschöpfung in der Schweiz? Klar gibt es noch verschiedene Probleme zu lösen, jedoch sind Lösungen weitgehend bekannt und scheitern viel mehr am Willen, etwas Gewohntes aufzugeben.

Im Moment kann Ihr Beitrag sein, dass Sie am 12. Februar Personen und Parteien wählen, die nicht Pfründe verteidigen, sondern Veränderungen anstreben, sodass mein Grosskind mit seinen Enkeln auch noch einen Schneemann bauen kann.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.